

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Nachtrag zur Mitrealität**

1. "Die thematisierende und generierende, die repräsentierende, kategorisierende und relationierende Leistung der Zeichen ist ebenso eine Folge ihrer Metaobjekt-Natur wie ihre modale Charakteristik als (trägergebundene) Mitrealität" (Bense/Walther 1973, S. 62). In anderen Worten: Mitrealität ist charakteristisches Merkmal von Metaobjekten, genauso wie die von ihr notwendig vorausgesetzte Realität charakteristisches Merkmal von ontischen Objekten ist. Da somit nur künstliche, nicht jedoch natürliche Zeichen mitreal im Sinne der semiotischen Fremdrepräsentation sind (d.h. nur bei natürlichen Zeichen koinzidieren Zeichenträger und Referenzobjekt), fallen allerdings natürliche Zeichen nicht unter die rein repräsentative Peircesche Zeichendefinition

$$ZR = (M, O, I).$$

Wie jedoch in Toth (2012) gezeigt, ist es möglich, auch natürliche Zeichen durch die erweiterte, konkrete Zeichenrelation

$$KZR = (\Omega_i, (M, O(\Omega_j), I))$$

zu thematisieren, indem offenbar für natürliche Zeichen  $i = j$  und für künstliche  $i \neq j$  gilt.

2. Wegen KZR – und notabene ganz egal, ob  $i = j$  oder  $i \neq j$  gilt – gilt jedoch eine semiotische Hyper- bzw. Hypoadditivität, denn es gilt offenbar

$$(\Omega_i, (M, O(\Omega_j), I)) > \Omega_i,$$

oder, damit gleichwertig:

$$(\Omega_i, (M, O(\Omega_j), I)) \setminus ZR < \Omega_i,$$

$$(\Omega_i, (M, O(\Omega_j), I)) \setminus \Omega_i > ZR$$

und zwar wegen

$\Omega_i \rightarrow (M^\circ \rightarrow) M, \Omega_j \rightarrow O, \Omega_j \rightarrow I$

sowie

$\Omega_i \rightarrow (M \rightarrow O), \Omega_i \rightarrow (O \rightarrow M)$  und daher  $\Omega_i \rightarrow (M \rightarrow I)$

und

$\Omega_i \rightarrow (M \rightarrow O \rightarrow I),$

d.h. "subtrahiert" man von der konkreten Zeichenrelation den Zeichenanteil, so bleibt weniger als das Objekt zurück, und "subtrahiert" man von ihr den Objektanteil, so bleibt mehr als das Zeichen zurück, d.h. Zeichen und Objekt stehen eben in einer (Bühlerschen) "symphysischen Relation" zueinander, d.j. sie sind im Prinzip untrennbar, weshalb die Differenzmengen zu Hyposubtraktivität bzw. zu Hyperadditivität führen.

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Disponible Relationen und natürliche Zeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

21.4.2012